Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 4.

Sonnabend den 25. Januar 1834.

Die beiden Weißenburgen.

Im grauen Alterthume hauste in der Umgegend von Weissensee in Thüringen, wie die Sage geht, ein alter Ritter, mit Namen Dedo, dem sein frühzeitig verstorbner Waffengefährte Gerold auf dem Todtenbette das Versprechen abnahm, für seine einzige, nun bald verwaiste Tochter Kunigunde väterliche Sorge zu tragen. Um so williger und freudiger erfüllte dieser die Bitte des Sterbenden, da ihm der Himmel selbst keine Tochter geschenkt hatte. Dedo wohnte auf der ehemaligen Feste, die Weißenburg genannt, welche von der westlichen Spitze der Tunzenhäuser Höhe herab, die ganze Umgegend beherrschte. Obgleich ihm seine Gattin Brunhilde zwei hoffnungsvolle Söhne hinterlassen hatte, die des Vaters Stolz und Freude waren, so schien es doch, als wenn er sie seit dem Tode seines Freundes weniger lieb hätte als seine Pflegetochter, für deren Erziehung er alles, selbst seine Jagdfreuden aufopferte. Diese Waise, damals erst vierzehn Jahr alt, hatte besonders durch ihre kindliche Zuneigung und allzugroße Anhänglichkeit sein Herz gewonnen, und er war stets darauf bedacht, nach allen Kräften die ihm aufgetragene väterliche Pflicht treu und redlich zu erfüllen, zumal ihr die mütterliche Sorgfalt abging, denn auch Brunhilde hatte ihren Gemahl verlassen und den Himmel mit der Erde vertauschen müssen. Die beiden Knaben Rudolph und Robert, frühzeitig zu ritterlichen Uebungen angehalten, waren nur zwei Jahre von einander, und der jüngste zählte gleiche Jahre mit Kunigunden. Der väterlichen Burg gegenüber, auf einem Berge bei Schallenburg, lag eine zweite Feste, ebenfalls die Weißenburg genannt, auf welcher ein Vetter des Dedo seine Wohnung aufgeschlagen hatte. Dieser starb aber nach wenigen Jahren kinderlos, und setzte daher seinen Vetter Dedo zum alleinigen Erben seiner Burg und aller seiner übrigen Besitzungen ein.

Rudolph und Robert wuchsen zu kräftigen Jünglingen heran, indeß auch Kunigunde vor vielen Fräuleins der Umgegend sich durch Schönheit und Sittsamkeit auszeichnete. Ihr einnehmendes Wesen erwarb ihr einen Ruf, weit und breit warben Ritter um ihre Hand; aber die kindliche Anhänglichkeit an ihren Pflegevater wies alle Anträge ab, und sie war fest entschlossen, die allzugroße Sorgsamkeit desselben durch treue Wartung und Pflege einigermaßen zu vergelten. Wohl mochte im Innern des alten Dedo oft der Wunsch aufgestiegen seyn, dieser züchtigen Jungfrau den väterlichen Segen als Gattin eines seiner Söhne geben zu können, allein auf der andern Seite bemitleidete er diese Unschuld, welche in so rohe Hände fallen sollte. — Rudolph, der ältere, liebte, wie ehedem sein Vater, die Jagd, und durchstreifte täglich die entfernt gelegenen Forsten über Bonrode, welche dem Vater eigenthümlich zugehörten, wobei er nicht selten mehrere Nächte hindurch in einer Waldhütte oder auf dem Schlosse des alten väterlichen Freundes Heinrich von Bonrode mit seinen Jagdgenossen zubrachte. Wild und trotzig, wie sein Aeußeres, war auch sein Benehmen, kühn und keine Gefahr kennend, wenn es galt, das Wild über Felsen und Schluchten zu verfolgen. — Robert, der jüngere Bruder, ihm an Kraft nicht nachstehend, gefiel sich als Ritter, und selten wurde eine Fehde ausgemacht, an der er nicht Theil genommen hätte. Im heißen Kampfgewühle kannte er sich nicht, und jedermann fürchtete und floh sein Schwert, denn seine Körperkraft, verbunden mit Gewandtheit und List, machten ihn seinen Gegnern furchtbar. — Beide Brüder hingen weder mit besonderer Liebe an ihrem alten Vater, noch waren sie unter sich einig. Kleine Zwistigkeiten hielten sie von Jugend auf getrennt, und ihre nachherige, von einander so verschiedene Lebensweise, vermochte nicht, ihre brüderlichen Herzen zu einigen; auch schien es, als wenn beide sich gar nicht um Kunigunden bekümmerten, der es nicht wohler war, als wenn sie allein ihren bejahrten Pflegevater abwarten konnte.

So waren einige Jahre verflossen, in welcher Zeit Kunigunde zu einer vollendeten Schönheit herangewachsen war, als einst Robert aus entfernter Fehde nach monatlicher Abwesenheit zurückkehrte. Ihm schien es, als fühlte er beim ersten Gruße des Frauleins Etwas, das er sich nicht sogleich erklären konnte, eine gewisse Schüchternheit trat an die Stelle seiner frühern Ungebundenheit, die sich besonders in Kunigundens Nähe vergrößerte. Ihn wunderte es, daß er früher diesem reizenden Mädchen mit vieler Gleichgültigkeit hatte begegnen können, und er bemühte sich jetzt auf alle Weise, sich ihr bemerkbar zu machen. Rudolph, dem dieses nicht entging, sah diesem Benehmen mit scheelen und neidischen Blicken zu; sey es, daß er auch im Stillen einige Liebe zu diesem Mädchen gefaßt hatte, oder daß er seinem Bruder den Besitz desselben nicht gönnte, genug, er trat ihm auch hier wie immer hinderlich entgegen, ahmte ein gleiches Betragen nach, und glaubte als älterer Bruder nähere Ansprüche zu haben. Doch blieben beider Bemühungen bei Kunigunden erfolglos, die ihnen zwar mit schwesterlicher Liebe entgegen kam, aber keinen vor dem andern auszeichnete. Diese, statt ihren gewohnten Lieblings-Beschäftigungen nachzugehen, blieben, von Eifersucht getrieben, nun zu Hause, und fast jeder Tag gab Veranlassung zu Sticheleien und Zänkereien, was dem alten Vater seine letzten

Tage sehr verbitterte, denn weder ihm noch Kunigunden war es entgangen, daß beide Brüder sich um die Gunst ihrer Schwester bewarben. Immer schwächer an Kräften, fühlte Dedo seine baldige Auflösung; er beschied seine Söhne zu sich, ermahnte sie, wie er schon oft gethan hatte, zu brüderlicher Eintracht, theilte unter sie seine Besitzungen, so daß der ältere die väterliche Weißenburg bei Tunzenhausen, und der jüngere die Weißenburg bei Schallenburg erhielt. Ueber Kunigunden schwieg er anfangs, allein nach wenigen Tagen erklärte er ihnen, daß, wie er im Stillen beobachtet habe, beide seine Pflegetochter nicht ungern sähen; einer könne sie nur erhalten, um jedoch jeden Unfrieden zwischen ihnen zu heben, habe er beschlossen, seine Mündel in eines biedern Freundes Hände zu geben, und forderte sie auf, dieser Liebe zu entsagen. Robert fiel seinem Vater zu Füßen, gestand ihm seine unbegränzte Liebe zu Kunigunden und bat um ihre Hand, denn es sey ihm unmöglich, ihr zu entsagen. Rudolph forderte mit Ungestüm dasselbe, erwähnte als älterer Bruder sein Vorrecht, und erklärte trotzig, daß er auf keine Weise sie seinem Bruder ablassen, vielmehr es gern sehen werde, wenn sie der Vater entferne. Es entspann sich ein Streit zwischen beiden Brüdern, den der Vater mit bekümmertem Herzen anhörte und nicht zu schlichten im Stande war, denn gereizter als zuvor und erbitterter gingen sie auseinander. Nun durfte der alte Dedo keine Zeit verlieren; er ließ schon am morgenden Tage seinen alten Freund Heinrich von Bonrode zu sich kommen, eröffnete ihm seine traurige Lage, übergab ihm Kunigunden mit der Bitte, sie als ein köstliches Kleinod zu bewahren und sie keinem seiner Söhne abzulassen, denn er sehe daraus nur schlimme Folgen hervorgehen. Kunigunde konnte sich nicht von ihrem zweiten Vater trennen, den sie so lieb gewonnen hatte; sie erklärte, alles thun zu wollen, nur solle man ihr die kindliche Pflicht nicht rauben, ihrem Vater die Augen zuzudrücken. Sie weinte bitterlich; aber vernünftige Vorstellungen verdrängten den Schmerz, und sie schied mit zwar schwerem aber doch beruhigten Herzen.

Wenige Tage nach Kunigundens Abreise starb der alte Dedo, und unter den Brüdern entspann sich sogleich über die Theilung mehrerer Kleinigkeiten eine Uneinigkeit, welche in den stärksten Haß überging. Robert schied nach wenigen Tagen von seiner väterlichen Burg, um sie nie wieder zu betreten, und zog auf seine ihm zugetheilten Besitzungen bei Schallenburg. Obgleich er sich gegen seinen Bruder, in Betreff Kunigundens ganz ruhig gezeigt hatte, so gab er doch die Hoffnung noch nicht auf, sie als Hausfrau heimzuführen; er ritt daher oft hinauf nach Bonrode, konnte aber nicht so leicht zu seinem Ziele gelangen, denn die väterliche Mahnung hielt der alte Heinrich als letzten Willen eines Verstorbenen für zu heilig, als daß er die Absichten Roberts gut heißen, vielweniger unterstützen sollte. Rudolph, der seinem frühern Jagdleben sich wieder gänzlich ergeben hatte und oft die Wälder in der Nähe Bonrodes durchstreifte, erfuhr durch einen Jäger das öftere Einkehren seines Bruders. Plötzlich erwachte der alte Haß, und er schwur hoch und theuer, es koste was es wolle, sein Bruder dürfe nie, so lange er lebe, seinen Zweck erreichen. Er schlich näher um die Burg, überzeugte sich selbst von seines Bruders öfterm Hierseyn, und entwarf einen Plan, der ihm am

geeignetsten schien, seinen Bruder auf das Empfindlichste zu kränken. Er hatte durch seine Jagdgehülfen erforscht, daß Kunigunde täglich nach der tiefer gelegenen Kapelle wandere, um darin ihr andächtiges Gebeth zu Gott zu schicken. Einstmals, an einem trüben wolkigen Tage, versteckte er mehrere seiner Gefährten in die Nähe der Kapelle, und er selbst hielt nicht weit davon, um das Ganze leiten zu können. Kunigunde, nichts Böses ahnend, wandelte ruhig zur bestimmten Stunde den gewohnten Weg; sie blieb plötzlich still stehen, als Pferdewiehern aus dem nahen Gehölz ihr entgegen tönte, allein sie fürchtete keine Gefahr auf ihrem frommen Wege und schritt muthig weiter. Augenblicklich sah sie sich von fremden Männern umgeben, Rudolph unter ihnen, der ihr, ohne seine Handlung zu rechtfertigen, ohne weitere Umstände erklärte, daß sie mit ihm auf seine Burg ziehen müsse. Jedes Hülfsgeschrei war vergebens, geduldig mußte sie sich in ihr Schicksal fügen, und der Zug ging langsam auf ungebahnten Wegen der Weißenburg zu. Während dieser Zeit war auch Robert zu Bonrode angekommen, konnte sich aber das lange Außenbleiben Kunigundens nicht erklären, welches endlich auch dem alten Heinrich bedenklich schien. Indem beide so sprachen, trat eine bejahrte Frau, welche im Walde Holz gesucht hatte, in die Burg; sie erzählte mit großer Aengstlichkeit den Vorfall, auch vermochte sie einigermaßen den Räuber näher zu bezeichnen, in welchem Robert sogleich seinen Bruder erkannte. Er bestieg schnell sein Roß, nahm Lanze und Schwert, und jagte der Weißenburg zu, indeß Heinrich alle seine Leute aufbot. Rudolph hatte aber die Straße über Weißensee vermieden, um kein Aufsehn zu erregen, und gelangte auf Umwegen in das Thal an dem westlichen Ende seiner Burg. Hier, auf einem mit vielen Bäumen bewachsenen Rasen, an den beiden Börnern genannt, wurde gerastet, ehe man den Weg hinauf unternahm. Robert, ärgerlich, seinen Bruder auf dem Wege nicht getroffen zu haben, umritt mißmuthig die Burg und kam eben in das Thal angesprengt, als Rudolph mit Kunigunden seinen Weg aufwärts nehmen wollte. — Halt Räuber! donnerte er ihm zu und trat mit eingelegter Lanze ihm entgegen. Rudolph, außer sich, seinen Plan entdeckt zu sehen, wüthete und fluchte nach Waidmanns-Manier, nahm seinen langen Eberspieß und rannte seinem Bruder entgegen. Beide, leicht gekleidet, kamen hart auf einander, und im Nu lagen sie schwer verwundet auf dem Boden, ein jeder des Gegners Lanze tief in der Brust fühlend. Kunigunde sank ohnmächtig nieder, und als sie wieder zu sich kam, befand sie sich auf dem Schlosse, bedient von Rudolphs Wärterin. Indeß kamen auch die Reisigen Heinrichs an, zogen jedoch, als sie das Unglück vernommen hatten, wieder ab. Nach wenig Stunden waren die Brüder fast zu gleicher Zeit verschieden, denn ihre Wunden waren tödtlich. Man hinterbrachte diese Kunde dem Fräulein, welches, von Schmerz überwältigt, mehrere Tage das Bett hüten mußte; doch siegte die Gesundheit über den Schreck, und sie verordnete, daß beide Brüder auf den Stellen, wo sie gefallen waren, beerdigt werden sollten. Kunigunde mochte nicht dabei zugegen seyn; sie begab sich zu ihrem dritten Vater Heinrich von Bonrode, und ging von da, nach wenigen Monaten, in das Kloster St. Georgii zu Frankenhausen, wo sie als Aebtissin ihr Leben beendigt haben soll. Die Mannen der bei-

den Brüder, welche das Begräbniß ihrer Herren besorgten, bestatteten sie auf Kunigundens Anordnung neben einander an den Börnern, und setzten auf jedes Grabmahl ein steinernes Kreuz.

In der Weißenburg bei Schallenburg hatten sich, da sie nun unbewohnt blieb, einige Räuber eingenistet, welche die Umgegend unsicher machten, und besonders den Einwohnern von Sömmerda vielen Schaden zufügten. Diesem Unwesen zu steuern, zogen letztere in Verbindung mit den Schallenburgern gegen die Feste und zerstörten sie vom Grunde aus. Die Räuber hatten aber frühzeitig davon Kunde eingezogen und waren geflüchtet. — Länger hielt sich die Weißenburg bei Tunzenhausen; da aber auch sie unbewohnt blieb, so nagte Zeit und Witterung an den Gebäuden, die bald in das Thal hinabzustürzen drohten. Um ein Unglück zu vermeiden, welches durch einen Sturz herbeigeführt werden konnte, zogen die Tunzenhäuser hinauf, verbrannten das ganze Schloß und rissen die Mauern nieder.

Anekdoten.

Am Hofe eines kleinen Fürsten war ein Trompeter, der dies Amt auch zugleich bei der Leib-Eskadron der Husaren verwaltete. Er erhielt von seinem Vetter, dem Leibbüchsenspanner, eine Zuschrift unter folgender Addresse: An den Herrn Hof-, Trom- wie auch Husarenpeter.

* * *

Bei einem Spaziergange sah Fürst Leopold I. auf der Saalbrücke zu Bernburg einen Gassenjungen mit einer unsaubern Nase. Schneuze dich! rief dieser ihm zu. Ich habe kein Tuch, erwiederte jener. Leopold griff in die Tasche, und gab ihm mit den Worten: da, kauf dir eins! einen Gulden. Am folgenden Tage ging der Fürst wieder über die Brücke, und eine Menge Straßenjungen mit ungeschneuzten Nasen standen da, alle in der Hoffnung, ebenfalls einen Gulden zu erhalten; aber der Fürst ging lächelnd vorüber.

* * *

Ein Geizhals zeigte seinem Sohne die reiche Erbin, mit der er ihn verheirathen wollte. — Aber, Vater, sie hinkt ja ganz entsetzlich! — Nun was schadet das? du sollst sie ja nicht zur Botenläuferin, sondern zur Frau haben. — Aber, Vater, sie hat nur Ein Auge! — Desto besser, da sieht sie deine Fehler nur halb. — Aber, Vater, sie hat einen gewaltigen Buckel! — Nun mein Gott soll sie denn gar keinen Fehler haben? sie ist doch kein Engel!

* * *

Einem Bauer war ein Pferd krepirt. Als der Abdecker es eben holte, trat ein Nachbar hinzu, und beklagte ihn über seinen Verlust. „Ach Gott, versetzte der Bauer, was kann alles Beklagen helfen, wir müssen ja alle diesen Weg.“

Zweisylbige Charade.

Das Erste ist bei Allen zu schauen,
Und doch besitzen es Wenige nur.
Das Zweite lieben besonders die Frauen,
Damit sich beschäftigen, ist ihre Natur.
Je weniger Eine das Erste hat,
Je theurer wird sie das Zweite bezahlen.
Das Ganze erhalten — ein schlimmer Staat —
Die Männer umsonst oft, womit sie nicht prahlen;

Denn leider wissen sie diese Gabe
Auch gar nicht zu schätzen, wie man es soll,
Und wie Einer merkt, daß er sie habe,
So gebehrdet er sich gar jämmerlich toll.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmann Karl Bauer ist der Concurs eröffnet worden. In Folge dessen haben wir einen Liquidations-Termin auf den 19. März c. Vormittags um 10 Uhr vor Unserm Director angesetzt, in dem sämmtliche Gläubiger ihre Forderungen anzumelden, und die Beweisstücke vorzulegen haben. Diejenigen, die in diesem Termine nicht erscheinen, werden mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Auswärtigen wird der Herr Justiz-Kommissarius Vanselow als Mandatarius in Vorschlag gebracht.

Grünberg den 3. Januar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kaufmann Herr Anton Joseph Harbig mit seiner Braut, Jungfer Johanna Dorothea Heyn, die hier bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Grünberg den 13. Januar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Brau- und Brennerei-, desgleichen Kuhvieh-Verpachtung zu Kolzig, Grünberger Kreises.

Zur Verpachtung der Brau- und Brennerei auf der Herrschaft Kolzig, so wie zur besondern Verpachtung der Kuh-Nutzung auf dem dortigen Schloß-Vorwerk, ist Termin auf

den 10. März dieses Jahres

angesetzt. Zahlungsfähige Brauer und Vieh-Pächter werden hierdurch zu diesem Termine eingeladen, und behält sich das Dominium beim Zuschlage die Auswahl vor.

Kolzig den 20. Januar 1834.

Die Kolziger Dominial-Curatel.

Wein-Auction.

Montag den 27. Jan. Vormittags um 11 Uhr, wird ein Viertel Wein von 1833. auf dem Landhause verauctionirt werden.

Nickels.

Wichtige Anzeige für Gutsherren, Brennerei-Besitzer, Gastwirthe, Kaufleute, Liqueurfabrikanten, Conditoren u. s. w.

Unterzeichnete überläßt unter ihrer eigenen, sichern Garantie für 1 Thlr. 12 Gr. ein Manuscript, auf kaltem Wege in einigen Stunden, nur durch Einen Arbeiter mehre Orhofte Rum zu bereiten, welcher fein und rein schmeckt, und dem ächten noch vorzuziehen ist. — Um dasselbe möglichst zu verbreiten und möglichst Vielen zu nützen, haben wir den Preis davon so beispiellos billig gesetzt, obgleich wir den Orhoft des feinsten Rums nach unserer Anleitung für 60 und eine etwas geringere Sorte zu 50 Thlr. ablassen können; daher hoffen wir um so mehr auf beschleunigten Absatz unserer gründlichen Anleitung. Zugleich ist angehängt eine untrügliche Anweisung, sämmtliche rohe Branntweine schnell zu entfuseln.

J. Schumann's Verlags-Expedition.

In Grünberg ist es bei C. A. Richter vorräthig.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich im Hause des Herrn Tuchfabrikanten Prüfer am Niederthore wohne. So viel als möglich, werde ich einen jeden mit recht dauerhafter Leinwand und andern selbst gewebten Waaren auf das beste versorgen. Um zahlreichen Zuspruch bittend, versichere ich, mit billigen Preisen und reeller Bedienung den geehrten Abnehmern zuvorzukommen.

A. Schüller.

Die Essigbrauerei in dem Tauschke'schen Hause auf der Niedergasse, ist sogleich zu vermiethen, und das Nähere hierüber zu erfahren bei dem Kaufmann Ambrosius.

Eine Oberstube nebst Alkove vorn heraus, ist vom 1. April an zu vermiethen. Auch findet ein Knabe, welcher die Schlosserprofession zu erlernen Lust hat, sein Unterkommen bey

Nierth an der Lawalder Gasse.

Vier Stuben, zwei Alkoven, Küche, Boden, Keller und Holzgelaß, sind entweder zusammen oder auch getheilt zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen beim

Bäckermeister C. A. Schirmer auf der Niedergasse.

So eben empfing ich einen Transport ausgezeichnet schöner Limburger Käse, und empfehle solche in ganzen Brodten, so wie im Einzelnen billigst

A. J. Harbig.

In dem Tauschke'schen Hause auf der Niedergasse ist ein Zimmer zu vermiethen, und nach Belieben zu beziehen.

Beste neue Traubenrosinen, grüne Pomeranzen, Mandeln in Schaalen, Lambertsnüsse, feine Cardinal-, Punsch- und Bischoff-Essenzen, empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Seidenberger Scheerhaken, Bindhaken, Streicheisen, lange Durchstechnadeln, Besetz- und Ausheftenadeln, wie auch westphäl. Noppenzangen, empfing nun wieder und empfiehlt billigst

Fr. Franke.

Extra feinen alten Jamaica-Rum, das Quart 1 Rthlr., so wie alten guten Rum, das Quart 20, 15 und 12 Sgr., und Citronen von bester Güte, das Dutzend 15 und 12 Sgr., empfiehlt

G. H. Schreiber.

Eine Oberstube ist zu vermiethen und kann zu Ostern bezogen werden bei

A. Schüller am Niederthor.

Eine Oberstube, hinten heraus, ist sogleich zu vermiethen bei August Mühle im Grünbaum-Bezirk.

Erbtheilungshalber soll das ehemalige Johnsche in der Neustadt belegene Wohnhaus von 3 Stuben, nebst dabei liegendem Weingarten und Grabebeeten, aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige können aus obigem Grunde möglichst billige Bedingungen erwarten, und wollen das Nähere gefälligst bei Unterzeichneter erfragen.

Grünberg am 23. Januar 1834.

Verw. Apotheker Walther.

Alle Arten gute Küchen-Speisen, Kartoffeln, Lichte, Seife u. dgl. sind zu haben bei dem Victualienhändler Friedrich Adolph Frömbsdorff, wohnhaft auf dem Silberberge.

Ein Paar in der Kirche gefundene grün lederne Handschuhe, sind vom Eigenthümer wieder in Empfang zu nehmen beim

Glöckner Thieme.

Wein-Ausschank bei:

Wittfrau Häkel am Markt, guter 33r., 3 Sgr.
Hütter in der Lawaldergasse, 33r., 3 Sgr. 4 Pf.
Gottfried Großmann an der Rosengasse, 32r., 2 Sgr.
Karl Helbig hinterm Malzhause, 33r.
Christian Brade beim gr. Baum, 33r., 3 Sgr. 4 Pf.
Schnee auf der Burg, 32r. Rothwein, 3 Sgr. 4 Pf.
Lichtenberg hinterm Malzhause.
Karl Weise beim Schießhause.
Karl Friedrich Leutloff in der Krautgasse, 33r. Weißwein, 3 Sgr. 4 Pf.
August Schultz auf der Obergasse, 31r., 4 Sgr.
Seifensieder Mühle auf der br. Gasse, 30r., 5 Sgr.
Posamentirer Grempler, 27r., 10 Sgr.
August Wahl am Neuthor.
Vorwerksbesitzer Schreck hinterm Niederschlage.
Christian Schultz auf der Burg am Mühlwege, 32r., 3 Sgr.
Zimmermeister Malcke im Hospitalbez., 32r., 3 Sgr.
Joseph Mangelsdorff auf der Burg, 1830r.
August Fiedler auf der Obergasse.
Samuel Stippe auf der Niedergasse, 27r., 8 Sgr.
Wittwe Conrad am Kornmarkt, 30r.

Bei dem Buchbinder Richter am Markt sind zu haben:

Gemeinnützige Beiträge zur Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, herausgegeben von G. Reinecker.

Neue Musterblätter für Decorations-Maler, Tapeten-Fabrikanten rc. und alle damit verwandten Künstler. Entworfen und gezeichnet von Leo Bergmann. gr. Imper.-Folio. 1833. 25 sgr.

Unverwüstliches Bilderbuch. In 12 schwarzen und 12 sauber colorirten Blättern mit 270 Kupfern zum Ausmalen und Nachzeichnen. 4to in Leinen gebd. 1 rthlr.

(Auf das in der Beilage angezeigte Werk wird bei Obigem Subscription angenommen.)

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 8. Januar: Tuchscheerergesellen Karl Adolph Eckert eine Tochter, Henriette Friedrike.

Den 12. Tuchfabrikanten Mstr. Johann Samuel Kleint ein Sohn, Karl Wilhelm.

Den 13. Häusler Gottfried Magnus in Krampe ein Sohn, August Wilhelm.

Den 16. Häusler George Friedrich Seifert in Heinersdorf ein todter Sohn. — Einwohner Christian Biedermann eine Tochter, Ernestine Henriette.

Den 17. Bäcker Mstr. Gustav Gottlieb König ein Sohn, Adolph Heinrich. — Tuchbereitergesellen Vinzenz Wilscheck eine Tochter, Auguste Emilie.

Getraute.

Den 21. Januar: Tuchfabrikant Mstr. Gottfried August Kube, mit der separirten Frau Dorothea Charlotte Hübner geb. Groß.

Den 22. Bauer Gottfried Irmler in Kühnau, mit Jgfr. Anna Maria Schreck daselbst. — Schmiedegesell Friedrich August Klose aus Drentkau, mit Anna Maria Dorothea Teschke aus Lawalde.

Gestorbne.

Den 15. Januar: Walker Mstr. Johann August Beyer Tochter, Louise Beate, 1 Monat 9 Tage, (Krämpfe).

Den 19. Zirkelschmidt Mstr. Johann Michael Burucker Tochter, Johanne Karoline, 7 Monat 5 Tage, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Septuagesimä.

Vormittagspredigt: Herr Kandidat Posner.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 20. Januar 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Roggen . . .	= =	—	28	9	—	26	10	—	25	—
Gerste, große .	= =	—	27	6	—	26	10	—	26	3
= kleine .	=	—	24	—	—	23	—	—	22	—
Hafer	= =	—	19	—	—	18	—	—	17	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	8	—	—	7	6	—	7	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	7	—	—	6	15	—	6	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.